

# RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,  
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:  
http://www.rnz.de. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.  
Anzeigen-Annahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08.  
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

RNZ, 2.12.2008

## Computerspiele fördern Gewalttätigkeit

*Mit der Herkunft hat es nichts zu tun – Diskussion um Jugendkriminalität und Integration*

yk. Nicht die Herkunft entscheidet über eine gute Integrationschance junger Menschen in der Gesellschaft, sondern familiäre und schulische Sozialisation – sowie eine funktionierende Zivilgesellschaft, die Unterstützung bietet und Bildung fördert. Hoher Medienkonsum, brutale Computerspiele und Macho-Kultur in der Familie haben viel mehr damit zu tun, dass Jugendliche kriminell werden – und nicht die Ethnie.

Das ist das Fazit einer lebhaften Debatte im Deutsch-Amerikanischen-Institut zum Thema Jugendgewalt mit dem Titel „Ab nach Sibirien?“. Auf dem Podium saßen der frühere Justizminister von Niedersachsen und bekannte Kritiker der digitalen Unterhaltungsmethoden, Christian Pfeiffer, sowie Micha Brumlik, Buchautor und Professor am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft der Uni Frankfurt.

Anlass für die Debatte war das viel diskutierte Verbrechen in der Münchener U-Bahn, bei dem ein älterer Mann von einem Griechen und einem Türken brutal verprügelt wurde. Der Vorfall verunsicherte auch die Öffentlichkeit. In einer alternden Gesellschaft sei es ohnehin nicht schwer, das subjektive Unsicherheitsempfinden zu steigern, so der Erziehungswissenschaftler Brumlik. Manche Behörden reagierten hysterisch, wie etwa das Jugendamt in Gießen, das einen kriminellen, hyperaktiven Jungen nach Sibirien deportieren wollte –

zur „Abkühlung“. Ein Vorfall, der auch der DAI-Debatte den Titel gab.

Es sei „populistischer Quatsch“, die Gründe für gewalttätiges Verhalten der Jugend in ihrer Herkunft zu suchen, meinte Pfeiffer, Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsens (KFN). Seine Meinung belegte er mit



Erziehungswissenschaftler Micha Brumlik (links) und Kriminologe Christian Pfeiffer (Mitte) diskutierten im Deutsch-Amerikanischen Institut über den Umgang mit jugendlichen Gewalttätern. Foto: Joe

zahlreichen statistischen Daten. Das KFN führte die europaweit wohl größte Untersuchung dazu durch, wie Faktoren wie Gewaltverhalten, Persönlichkeitsentwicklung, Schulleistungen und Medienkonsum bei Kindern und Jugendlichen zusammenhängen. Insgesamt haben etwa 45 000 Teilnehmer den Fragebogen ausgefüllt. Die Ergebnisse dieser Mammut-Um-

frage werfen unter anderem ein neues Licht auf die Pisa-Studie: Danach hat sich Niedersachsen deutschlandweit zum Vorbild der schulischen Integration von Migrantenkindern entwickelt: Während dort 1998 noch 50 Prozent der türkischstämmigen Kindern und Jugendlichen auf die Hauptschule gingen, sind es jetzt

etwa 31 Prozent. Ins Gymnasium werden etwa doppelt so viele geschickt wie noch vor zehn Jahren. Und während in Norddeutschland die Zahl der gewalttätigen Türken seit 1998 um die Hälfte gesunken ist, hat sie sich in Bayern von sechs auf zwölf Prozent verdoppelt.

Pfeiffer machte die funktionierende Zivilgesellschaft für die positiven Ergebnisse in Niedersachsen verantwortlich. Etwa tausend Menschen geben dort ehrenamtlich Nachhilfeunterricht. Die Bürgerstiftung Hannover hat große Geldsummen in bildungsfördernde Maßnahmen gesteckt. Auch die Tendenz zu Ganztagschulen verbessere die Lebenschancen von Migrantenkindern, meint Pfeiffer. Gerechtigkeitslücken gebe es in den Grundschulen bei der Vergabe von Schullaufbahneempfehlungen: Je mehr männliche Grundschullehrer, desto häufiger würden türkisch- oder russischstämmige Kinder in die Hauptschule geschickt. Türken, die ohne Empfehlung in Realschule oder Gymnasium gingen, stünden Mitschülern aber in nichts nach.

